

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 70.

Laasphe, Samstag den 29. August 1896.

21. Jahrgang.

Die Lage in den vereinigten Staaten.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, 28. August 1896.

Kreta, Cuba, Javanese und die, glücklicherweise durch unzweideutige Erklärungen des Reichsanzeigers beseitigten Befürchtungen vor einem Konflikt zwischen Reichsregierung und Volksvertretung, wie sie anlässlich der Amtsniederlegung des Kriegsministers entstanden waren, haben in der letzten Zeit den deutschen Zeitungsleser so stark beschäftigt, daß er den Nachrichten aus den Vereinigten Staaten über Vorgänge bei der Präsidentenwahl wenig Aufmerksamkeit schenkte. Die Berichte über Versammlungen, Ausfahrten und Kandidaten der Demokraten und Republikaner jenseits des großen Wassers dürften in der That auch weniger Interesse von uns verlangen, wenn es bei der diesjährigen Wahlkampagne sich lediglich um einen Kampf zwischen reinpolitischen Strömungen und Parteien handelte. Dem ist aber nicht so, die Präsidentenwahl in Amerika muß als das Vorbild eines riesigen Interessenkampfes betrachtet werden, als die wahrscheinlichste Einleitung einer sozialen Revolution, mit welcher verglichen, die nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge möglichen europäischen Verwicklungen als Kleinigkeiten erscheinen.

Die Vereinigten Staaten stehen vor einer gewaltigen wirtschaftlichen Krise, deren Entwicklung wir verfolgen wollen, in einigen Zeilen zu skizzieren. Die Zeiten, wo dem Europäer Amerika als das Land galt, in dem Milch und Honig floss, sind, wie allgemein bekannt, längst vorüber. Auf den Bürgerkrieg folgte drüben freilich eine wahrhaft goldene Zeit, in welcher der Wohlstand der Bevölkerung stetig wuchs, in der jedes Gewerbe üppig gedieh. Mit dem Jahre 1873 aber begann eine Periode des Niederganges, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse der Union denen der europäischen Staaten gleichmachte. Gute Jahre wechselten jetzt mit schlechten; selbst für den anspruchlosesten Einwanderer wurde es zeitweise schwierig, an Arbeit und Brot zu kommen. Zwar stiegen die Löhne der Industriearbeiter, aber die Preise für landwirtschaftliche Produkte sanken stetig. Amerika hat zum großen Theil eine ackerbauende Bevölkerung, deren Wohlstand und Kaufkraft dieses Sinken naturgemäß immer mehr verringerte. Ehemals erhielt beispielsweise der Farmer für ein Bushel Weizen 1 Dollar, heute nur 60 Cents. Seit Argentinien und Rußland Europa mit Getreide versorgen, findet der Farmer des fernen Westens zuweilen einen so schlechten Absatz für seine Ernten, daß er die Frucht auf dem Felde verfaulen läßt und Mais als Brennmaterial benützt.

In den letzten Jahren verschlechterten sich nun auch noch die Verhältnisse der in der Industrie Beschäftigten trotz hoher Löhne, billiger Lebensmittel und verkürzter

Arbeitszeit. Der Kampf um's Dasein ist in Amerika, Dank sogenannter „Freiheit“, welche aller Rücksichtslosigkeit und jedem unedlen Gebahren offene Bahn giebt, härter als in irgend einem Lande der Erde. Rastlos und unsinnig wird darauf los produziert, nur in gewaltigen Kraftstößen bewegen sich Handel und Verkehr. Sind die Zeiten gut, so fabriziert alle Welt wie toll, und eine gewaltige Ueberproduktion läßt bald die hohen Preise auf ein Minimum sinken. Die Massen der Arbeiter werden dann plötzlich entlassen, auf die Straße geworfen, wo ihnen aber weder von Seiten des Staates noch von irgend einer privaten Kasse eine hilfreiche, unterstützende Hand geboten wird. Verdienst und Existenz sind heute nirgendwo unsicherer, Noth, Muthlosigkeit und Erbitterung nirgend größer als in den breiten Schichten des amerikanischen Volkes. Eine Hauptschuld an diesen Zuständen tragen die industriellen Ringe und Trusts, welche zuerst das Kleingewerbe und die geschäftliche Selbstständigkeit unglücklicher Individuen vernichteten und dann ein gegenseitiges Aufressen begannen.

Ähnlich wie einem Theile unserer Agrarier erscheint nun dem amerikanischen Volke eine Aenderung der Münzwährung als einziger Weg aus unsicheren, unhaltbaren Verdienst- und Geschäftsverhältnissen in eine Ära ruhiger, fester Geschäftstätigkeit. Wir sind absolut unfähig, uns über die Vorzüge der reinen Goldwährung, der Vortheile der Silberwährung oder gemischten Währung für Amerika auszusprechen, wir verstehen ganz einfach nichts davon und erlauben uns, zu vermuten, daß die Mehrzahl der amerikanischen Wähler, welche sich in unendlichen Versammlungen über diesen Gegenstand ereifern, ebenfalls nichts davon versteht. Aber die Aenderung der Währung ist der Schlachtruf der diesmaligen Wahlkampagne, von ihr wird alles Heil erwartet; Gold- und Silberleute, das heißt Kapitalisten, welche von der einen oder anderen Währungsart den meisten Vortheil für sich erhoffen, erläutern ein jeglicher auf seine Art, den unzufriedenen Massen die Segnungen und den wirtschaftlichen Aufschwung, den die Durchführung ihres Programmes der Union bescheren würde.

Die schlechten Verhältnisse in den Vereinigten Staaten werden kaum durch eine Währungsänderung gebessert werden. Die Ursachen der Krise liegen hauptsächlich auf ganz anderen Gebieten und man muß befürchten, daß der unausbleibliche negative Erfolg jedes Währungsexperimentes den Ausbruch gewaltiger Umwälzungen nur noch beschleunigen wird.

A. C.

Die Reform der Militär-Strafprozeßordnung.

In die Frage der Reform des Militär-Strafprozesses ist durch den „Reichsanzeiger“ Klarheit gebracht worden. Im nächsten Herbst wird mit dem Willen des Kaisers dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher, wie der Reichsanzeiger am 18. Mai d. J. im

Reichstage ausführte, „auf den Grundsätzen der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein wird.“ Die gegenwärtig für das deutsche Heer gültige „Militär-Strafgerichtsordnung“ ist ein preußisches Gesetz vom 3. April 1845, das Ende 1867 für das gesamte norddeutsche Bundesgebiet und nach dem deutsch-französischen Kriege für das ganze Reich eingeführt worden ist. Nur Bayern und Württemberg nehmen eine Sonderstellung ein und haben ihr eigenes Militärgerichtsverfahren. In Bayern besonders gilt längst ein Militärstrafgesetz, das in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des bürgerlichen Verfahrens auf der Oeffentlichkeit und der Mündlichkeit beruht.

Eine Reform des preussischen Verfahrens ist bereits vor längeren Jahren verheißen worden, nachdem die leitenden militärischen Stellen eingesehen hatten, daß die Bestimmungen der preussischen Militär-Strafgerichtsordnung aus dem Jahre 1845 verbesserungsbedürftig seien. Seit dieser Zeit ist denn auch im preussischen Kriegsministerium unausgesetzt an einer Aenderung der geltenden Bestimmungen gearbeitet. Besonders dem letzten Minister, Bronsart v. Schellendorf, lag die Reform sehr am Herzen. Im März vorigen Jahres gab er im Reichstage die Erklärung ab: „Die Reform des Militär-Strafprozesses befindet sich in den Vorstadien, er selbst aber würde sich beileben, Se. Majestät um seinen Abschied zu bitten, sobald er erkennen sollte, daß ihm die Kräfte fehlten, eine Strafprozeßordnung zur Verabschiedung zu bringen.“

Die Ankündigung einer solchen durch den „Reichsanzeiger“ ist somit der beste Beweis, daß der Rücktritt Bronsarts v. Schellendorf mit der Frage der Militär-Strafprozeßordnung nicht im Zusammenhange stand. Auf der andern Seite — und darin liegt die Bedeutung der Erklärung — sind die Krisengerüchte beseitigt, die sich an die Person des Reichsanzeigers geknüpft hatten. Die haltlosen Vermuthungen, Fürst Hohenlohe werde sein am 18. Mai dem Reichstage gegebenes Versprechen, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches im Herbst einen Entwurf über die Reform der Militär-Strafgesetzgebung vorzulegen, nicht halten, sind nunmehr auf das Bündigste widerlegt; ebenso auch die Unterstellung, daß die Reform an dem Willen des Kaisers zu scheitern drohe. Es besteht vielmehr die feste Absicht an den maßgebenden Stellen, sich über die einzelnen Punkte mit der Volksvertretung zu verständigen.

Es wäre müßig, Vermuthungen darüber anzustellen, nach welcher Richtung hin sich die geplanten Aenderungen erstrecken werden. So viel aber darf schon jetzt als feststehend angesehen werden, daß es sich nur um Maßregeln handeln wird, die unter allen Umständen verbürgen, daß wir damit die Disziplin in der Armee zu erhalten imstande sind, im Frieden, im Kriege und in all' den schweren Zeiten, die uns noch bevorstehen können.

„Und wo ist er nun damit geblieben?“ fragte der Major.

„Ich glaube, diese Frage ist leicht zu beantworten“, erwiderte Zippelmann, „Berninger hat an irgend einem versteckten Ort die Kleider gewechselt und den eigenen Anzug vernichtet.“

„Wie konnte er das letztere?“

„Nun, man macht aus den Kleidungsstücken ein Bündel, beschwert es mit Steinen und wirft's in den Fluß oder in einen Teich, die Sache ist ja außerordentlich einfach.“

„Sie haben Recht, Herr Zippelmann“, sagte Graf Starenfels, „so weit hatte ich selbst noch nicht gedacht, aber jetzt ist auch diese Frage mir gelöst.“

„Hat der Bauer Ihnen den Anzug beschrieben?“

„Sehr genau sogar. Ein langer Rock mit messingernen Knöpfen, braun und an mehreren Stellen von der Sonne verbrannt, eine bunte Schopweste, dunkelblaue Beinkleider und eine seidene Mütze.“

„Gut, das sind genügende Erkennungszeichen“, sagte Zippelmann lebhaft, während sein Blick von Zeit zu Zeit verstohlen das Antlitz der Comtesse streifte. „Wohin der Mann gegangen ist, wußte der Bauer nicht?“

„Nein, wie konnte er das wissen!“

„Und was wollen Sie nun thun?“

„Ihm folgen“, erwiderte der Graf entschlossen.

„Das wäre Thorheit“, sagte der Major unwillig. „Abgesehen davon, daß Du durchaus keine Sicherheit hast, ob jener Mann wirklich Berninger ist, könntest Du Monate lang vergeblich suchen. Und selbst wenn Du ihn fändest, was wolltest Du ihm anhaben? Hast Du ein gerichtliches Urtheil in der Tasche, welches Dich berechtigt, ihn verhaften zu lassen? Hast Du überhaupt ein gesetzlich begründetes Recht, Erbsch für Deinen Verlust von ihm zu

fordern? Denke darüber einmal ganz ruhig und ernst nach, dann wirst Du gewiß mir Recht geben.“

„Der Ansicht des Herrn Majors muß ich mich anschließen“, versetzte Zippelmann, während er vornehm nachlässig mit der schweren goldenen Uhrkette spielte, „Sie erreichen in keinem Falle etwas.“

„Ich erreiche in jedem Falle, daß ich einen Betrüger entlarve!“ erwiderte Graf Starenfels, das Haupt erhebend und den Major ernst und voll anblickend. „Und wäre dies auch das Einzige, so ist es genug und der Opfer werth, die ich dafür zu bringen entschlossen bin.“

„Aber diese Opfer könnten Dir erspart bleiben“, sagte der Major. „Berichte Deine Entdeckung der Polizeibehörde und laß diese dafür sorgen, den Antiquitätenhändler aufzufinden.“

„Was sagen Sie zu diesem Vorschlag?“ wandte der Graf sich mit ironischem Lächeln zu Zippelmann.

„Unter Umständen würde ich ihm zustimmen.“

„In der That? Ich hingegen finde diesen Vorschlag ganz und gar unannehmbar. Ehe die Polizei ihre Anordnungen getroffen und die schwerfällige Maschinerie in Thätigkeit gesetzt hat, ist der Flüchtling schon in Sicherheit. Ueberdies würde ich bei ihr für meine Mittheilungen schwerlich Glauben finden, sie verlangt Beweise und ich kann nur Vermuthungen geben. Wenn ich mit den nötigen Geldmitteln versehen gewesen wäre, würde ich die Verfolgung augenblicklich aufgenommen haben, so aber war ich gezwungen, noch einmal hierher zurückzukehren.“

Der Major schwieg, man wollte ja auf seinen Rath nicht hören, und aufdrängen mochte er seine Ansichten nicht.

Auch Hermine theilte sich nicht an dem Gespräch, ihr seelenvoller Blick ruhte oft voll ernster Besorgniß auf

Verschwunden.

Erzählung von Oswald August König.

(Fortsetzung.)

„Und die Beschreibung des Mannes?“

„Paßte ganz genau auf die Person Berninger's.“

„Haben Sie ihn nicht gefragt, ob er den reichen Berninger kenne?“

„Gewiß“, erwiderte Graf Starenfels, „ich mußte diese Frage sogar sehr vorsichtig stellen, damit der Mann keinen Verdacht schöpfe. Nein, er hatte den reichen Berninger nie gesehen, auch keine Kenntniß davon, daß derselbe todt und bankrott war. Ueber den Verkauf seines Anzuges lächelte er recht herzlich, er hatte ihn schon lange Jahre getragen, und nun bekam er plötzlich einen neuen.“

„Der Fremde hat also diesen Anzug nicht sofort angelegt?“ fragte der Major ironisch. „Natürlich nicht, der Mann war ein Kostümsammler, und in solcher Sammlung darf auch die Bauerntracht nicht fehlen.“

„Diesen Einwurf könnte man gelten lassen, wenn der Sammler den Anzug neu, aus der Hand des Schneiders erworben hätte“, sagte Zippelmann, „obgleich auch dann noch die Thatsache dagegen spräche, daß unsere heutige Bauerntracht nichts weniger als charakteristisch ist.“

„Was fragt ein Sammler darnach! Er sorgt nur dafür, daß seine Sammlung vollständig wird.“

„Nein, Kurt, damit kommst Du nicht durch“, sagte der Graf, der inzwischen die erloschene Cigarre wieder angezündet hatte, „mit leeren Vermuthungen locken wir keinen Hund hinter dem Ofen fort. Berninger konnte ja in dem Bauernhause die Kleidung nicht wechseln, wo hätte er mit seinem eigenen Anzug bleiben sollen?“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Den Berliner Pol. Nachr. zufolge wird in den zuständigen Kreisen in Erwägung gezogen, wie weit es sich empfehle, im Ministerium für Handel und Gewerbe eine besondere Gewerbeabteilung zu errichten, der dann auch die Ueberwachung des Innungswesens anvertraut würde.

— Zur lippischen Erbfolge. König Albert von Sachsen hat das ihm von den für die Erbfolge im Fürstenthum Lippe in Betracht kommenden Linien des Hauses Lippe angetragene Schiedsrichteramts angenommen, und damit ist der sogenannte „lippische Schiedsvertrag“, dessen Inhalt bereits mitgeteilt worden ist, in Kraft getreten. Laut diesem Vertrage steht sich das Schiedsgericht für die Entscheidung des lippischen Erbfolgestreites aus dem Könige Albert von Sachsen und sechs von diesem nach freier Wahl zu berufenden Mitgliedern des Reichsgerichts zusammen. Die Berufungen werden vermuthlich erst nach Ablauf der Gerichtsferien erfolgen. Hoffentlich nehmen nunmehr die Erörterungen der lippischen Erbfolgefrage ein Ende.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. August. Das russische Kaiserpaar ist heute Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und vom Kaiserpaar und sämtlichen hier anwesenden Erzherzögen, Erzherzoginnen herzlich begrüßt worden. Die Herrschaften begaben sich unter stürmischen Ovationen nach der Hofburg.

Belgien.

Der Freispruch des Majors Lohthaire durch die kongo-staatlichen Gerichte, sowie die heftigen Ausfälle der belgischen Presse gegen die deutsche Regierung anlässlich dieses Freispruches hatten zwischen den genannten Reichen eine Vertimmung hervorgerufen, als deren Folge allgemein die Absage des bereits in Berlin angekündigten Besuchs des Königs Leopold von Belgien angesehen wurde. Wie jedoch neuerdings aus Brüssel verlautet, ist König Leopold entschlossen, sowohl in Berlin als in London seinen beabsichtigten Besuch zur Ausführung zu bringen, um bei dieser Gelegenheit zugleich die durch den Lohthaire-Prozess hervorgerufene Vertimmung zu beseitigen.

Balkanstaaten.

Belgrad, 24. Aug. In der nächsten Nähe der serbischen Grenze tauchten neue bewaffnete Banden auf, die mit andern mehr südlich hausenden Verbindungen haben. Die amtlichen Berichte der serbischen Consuln Macedoniens schildern die Lage als sehr bedenklich. Im Kossobor-Kilajet kamen zahlreiche Ausschreitungen vor. Der serbische Erzpriester von Kumanovo wurde ermordet. — In hiesigen Regierungskreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß zwischen den Großmächten Verhandlungen behufs Revision des Berliner Vertrages geführt würden.

Türkei.

Zu allen anderen orientalischen Verwickelungen ist nun auch am 26. noch ein sehr erster Aufruhr im Bezirk der türkischen Hauptstadt selbst ausgebrochen. Ueber diese Unruhen in Konstantinopel veröffentlicht das „Reuterische Bureau“ folgende Meldung:

„Eine Anzahl armenischer Revolutionäre bemächtigte sich Mittwoch Nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr des Gebäudes der Ottomankasse und tötete die Gendarmen, welche dasselbe bewachten. Nachher feuerten die Armenier aus den Fenstern und vom Dach auf die Polizei. Das Gebäude ist noch in ihrem Besitz. — In später Abendstunde brachen in anderen Stadtvierteln Unruhen aus, welche den ganzen Abend hindurch dauerten. In Pera, nahe bei dem Wacht-hause von Galata Serai, explodirte eine Bombe. Mehrere Soldaten wurden getödtet und verwundet.

Diese Vorgänge schaffen neue unübersehbare Schwierigkeiten in einem Augenblick, wo die Völkerverständigung alle ihre Kraft an die Lösung der kretischen Frage zu setzen hatten. Gestern

Vormittag hielten die Botschafter neuerdings bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter eine Konferenz ab, in der sie die Verhandlungen über die Zugeständnisse betreffs Kretas beendigten. Die Botschafter sind über das weitere Vorgehen einig und erwarten die unmittelbar bevorstehende Entschließung der Pforte.

Kreta.

Man darf wohl jetzt als feststehend ansehen, daß die Türkei zu den von den Mächten geforderten Concessionen Kreta gegenüber bereit ist; dieselben würden, wenn auch keine vollständige, so doch eine annähernde Autonomie der Insel bedeuten. Die Hauptforderung der Mächte, welche von einer Einverleibung Kretas an Griechenland absehen, bildet die Einsetzung eines christlichen Gouverneurs auf Kreta unter Garantie der Mächte auf die Dauer von 5 Jahren. Dies Verlangen ist von der Türkei anstandslos zugestanden worden. Sollten die Insurgenten über diese Concession und andere ihr verwandte Forderungen Einspruch erheben, so sind die Mächte einschließlich Englands entschlossen, diesen keine Folge zu geben. Im Gegentheil sollte das liberale System durch den Eigensinn der Kreter scheitern, so würden die Mächte der Forderung der Selbsthaltung zwingen, zu ihrer alten Politik zurückzukehren und den Unordnungen ein Ende zu machen, ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit der Sache, d. h. ohne auf die berechtigten Klagen der Kreter zu achten. — Die diplomatischen Verhandlungen haben, wie aus Vorstehendem ersichtlich, bisher zu keinem Resultat geführt, dagegen werden die Negeleien auf der Insel fortgesetzt. So ermordeten die Türken neuerdings wieder unmittelbar vor den Thoren der Stadt Ranea eine Frau und verwundeten deren Sohn.

Äfrika.

Sanjibar 25. Aug. Der Sultan von Sanjibar ist gestorben. — Gerüchtheile verlautet, daß Said Kalib, welcher sich des Thrones von Sanjibar bemächtigt hatte, von den Engländern gefangen genommen sei.

Treue.

„Deutsch“ und „treu“, das waren schon in den Zeiten der Römer Begriffe, die sich vollständig deckten. Deutsche Treue hat in der Geschichte ihres Volkes nicht gefunden; bis zum letzten Tropfen Blut zu kämpfen für ihren Volksherrn, war der Germanen Stolz. Wie standen sie mannhaft in den Schlachten, die blonden, blauäugigen Germanen, wenn es galt, ihrem Herrscher Treue zu leisten. Treu dem Könige, treu dem Vaterlande, treu dem Glauben der Väter! So standen sie in manchem Strauß, so erfüllten sie ritterlich ihre Pflicht.

Treue, wer hätte dich je genug gepriesen, du edelste, du deutscheste Tugend unter allen?

Treue fürchtet nichts, sie ist unüberwindlich, Treue verzweifelt nicht in der größten Noth, Treue ist der gute Engel des Menschen, der ihn bejuchet in Stunden der Trübsal. Die Treue weicht nicht bis zum letzten Athemzuge, sie ist's, die mit weichen Fingern das brechende Auge für immer jüdrückt. Ja, den verlassenem Hügel umschwebt sie, wie der Windhauch, der abendlich durch die Blätter zieht.

Treue! Du seltenste, edelste Freundin der Menschheit! Nicht auf dem Markte des Lebens weißt du, wo Silbergold für echtes Gold, Mienenpiel für Gemüthsstiefe, Schenken für Wahrheit gilt. Wer Treue finden will, der suche sie auf stillen Pfaden, die das wahrhaft Große im Menschenleben wandelt. Treue ist nicht für heute und Morgen, sondern für die Ewigkeit.

Darum laßt uns Treue üben! Seien wir treu dem Könige, treu dem Vaterlande, treu unserm Volke, seinen Sitten, seinem Glauben, treu vor allen Dingen unserer Gesinnung! Nicht Ruhm und Eitelkeit, sondern Ueberzeugung muß uns leiten in unserm Handeln. Ob das uns nicht blenden, Tadel nicht ansprechen, Verfolgung nicht beirren. Wie jener Dichter in schwerer Zeit sang, wo unser Volk hilflos von dem Corjen niedergeschmettert am Boden lag:

„Im Glück nicht jubeln und im Leid nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen!“
Durchs Leben gehend, den Blick gerichtet auf das, was bleibend ist im Treiben der Zeit, so wollen wir allzeit thätig sein, zufrieden mit dem Bewußtsein, das Gute gewollt zu haben.

Ein leuchtendes Vorbild deutscher Treue war unser unvergeß-

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Zippelmann. Können wir das heute Abend noch erleben?“

„Ich stehe sofort zur Verfügung!“

„Dann erlauben Sie, daß ich Sie in Ihre Wohnung begleite!“

Die beiden Herren erhoben sich und verließen das Zimmer.

„Herr Major wir müssen ihn zurückhalten“, sagte Hermine erregt, indem sie ihre kleine Hand auf seinen Arm legte und ihn mit einem flehenden Blick anschaute. „Bieten Sie Ihren ganzen Einfluß auf, um ihn von dieser Reise zurückzuhalten, die Strapazen einer Seereise sind für ihn zu groß.“

„Glauben Sie denn wirklich, daß dies jetzt noch in der Möglichkeit liegt?“ erwiderte der Major kopfschüttelnd, „Man müßte Gewalt anwenden, und das Unglück das daraus entstehen könnte, mag ich nicht um alle Schätze der Welt verantworten.“

„Aber —“

„Mein gnädiges Fräulein, ich theile Ihre Besorgnisse nicht, von seiner fixen Idee kann nur gänzlicher Mißerfolg ihn heilen, und dieser Mißerfolg läßt sich mit Sicherheit voraussehen. Ich glaube nicht einmal, daß es zur Einschiffung kommen wird, aber träte dieser Fall auch ein, so wäre für den starken willensfesten Mann von den Strapazen der Reise wenig zu fürchten, und drüben würde die weitere Verfolgung auch sehr bald ein Ende nehmen. Lassen wir ihn reisen!“

„Aber Sie sagen ja selbst, es sei eine Thorheit!“

„Gewiß, indeß ist es unmöglich, ihn davon zu überzeugen, und so bleibt eben nichts Anderes übrig, als ihn durch seine eigenen Enttäuschungen eines besseren belehren zu lassen. Glauben Sie mir, Comtesse, dieser Herr Zippelmann, der anscheinend auf unserer Seite steht, bestärkt Ihren Herrn Vater in seiner fixen Idee.“

„Aber welches Interesse könnte Zippelmann dabei haben, Papa zu dieser Reise anzutreiben?“ fragte Hermine besorgt.

licher Mollke. Bescheiden ging er seines Weges; der berühmte, ordentlichmüthige Generalfeldmarschall war im Leben ein schlichter, stiller, freundlicher Mann. Das war das größte in seinem Wesen, das was allen deutschen Männern als Vorbild vorzuleben sollte. Steigt empor aus euren vergessenen Hügeln, ihr alten Germanen, lehrt uns wieder die vergessene deutsche Treue, lehrt euer Volk begreifen, daß nicht Hasen nach Gewinn und Ruhm, sondern Friede der Seele das höchste Glück des Menschen ist!

Kurze Mittheilungen.

— Die Aussichten auf eine gute Ernte sind wegen des ungünstigen Wetters etwas geringer geworden. Der Saatenstand in Preußen war Mitte August folgender, wobei Nr. 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,4 (im Juli 2,4), Sommerweizen 2,8 (2,8), Winterroggen 2,6 (2,5), Sommerroggen 3,2 (3,1), Gerste 3 (2,9), Hafer 3 (3), Erbsen 3,3 (3), Kartoffeln 2,8 (2,6), Klee und Lupine 3,3 (3,2), Wiesen 3,1 (2,9).

— Einig b. Dortmund, 25. Aug. (Ueberfahren.) Gestern Abend wurde auf der Gronauer Bahn der Arbeiter Friedrich Maß von hier von einem Zuge überfahren und getödtet. Ob ein Selbstmord oder ein bedauerliches Unglück vorliegt, steht noch nicht fest.

— Bochum, 26. August. (Explosion von Schlagwetter.) Montag in früher Morgenstunde hörte man plötzlich auf der Zeche „Constantin der Große“ einen dumpfen Knall. Eine Explosion der Schlagwetter war durch unbekannte Weise herbeigeführt worden. Als ein Glück kann man es noch ansehen, daß an dem Unglücksort nicht viele Arbeiter beschäftigt waren. Es wurden vier Bergleute, welche schwer verletzt waren, nach dem Krankenhaus „Bergmannsheil“ transportiert, während noch einige andere leichte Verletzungen davontrugen.

— Nachen, 24. Aug. Spiele nicht mit Schießgewehr! Gestern Nachmittag machten zwei junge Leute mittels eines Revolvers Schießversuche. Durch unvorsichtiges Hantieren mit diesem gefährlichen Spielzeug ging ein Schuß los, wodurch einem 17-jährigen jungen Manne eine Kugel in den Bauch drang. Der Verletzte wurde zum Krankenhaus gebracht.

— Aus Rheinfelden, 24. Aug. In Framersheim hat ein ungeübter Fuhrmann ein schreckliches Unglück angerichtet; der 16-jährige Knecht fuhr in einen Haufen hinein, wodurch ein kleines Mädchen der Kopf zerquetscht wurde und das Kind alsbald starb. Ein anderes Kind erlitt innere Verletzungen und Schenkelbruch und ein drittes erhielt eine schwere Verletzung des einen Fußes.

— Eisenach, 27. Aug. Ein Wollensbruch verursachte hier große Ueberfluthungen.

— Lühnow, 23. Aug. Ein zehnjähriger Knabe in dem Dorfe B., der seiner Zeit von einem Wagen überfahren wurde, hat an die Verursachung der Verletzung die Bitte gerichtet, die Zahlung der ihm zustehenden Unfallrente bis zu seiner Volljährigkeit einzustellen, da dieselbe jetzt von seinem Vater in Empfang genommen und — vertrunken würde.

— Hohes Alter. Im Alter von 119 Jahren starb in Tre-messen (Provinz Posen) ein Frau Dazkiewicz. Dieselbe hatte bis zuletzt ein gutes Gedächtniß, und erinnerte sich u. A. noch deutlich der feierlichen Grundsteinlegung der Tremessener Pfarrkirche. Diese Kirche ist schon vor 103 Jahren eingeweiht worden.

— Brienz, 26. Aug. (Dorf verschüttet.) Wie die „F. Zt.“ meldet, ist das Dorf Rienholz bei Trient durch einen vom Lammbach kommenden, 190 Meter breiten Schlammstrom verflüßt. Die Einwohner haben alle Häuser verlassen, da neue Bergbrüche zu befürchten stehen. Die Dependenz des Gasthauses zum „Wilhelm Tell“ wurde von dem Strom 100 Fuß weit unterverfetzt bis zum Bahndamm fortbewegt. Die Briunghahn ist 100 Fuß weit verschüttet. Das ganze, bis zum Brienzsee reichende, fruchtbare Gelände ist verschüttet. Die Bruchstelle ist 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Rienholz entfernt. Die Wächter geben durch Nothsigale neue Abbrüche kund.

— Andre hat seinen Plan, den Nordpol auf dem Luftwege zu erreichen, aufgegeben und ist auf der Seefahrt begriffen. Am Montag ist er bereits mit der „Birgo“ in Tromsøe eingetroffen. Wie er erklärt, konnte er nicht aufsteigen, da der Wind conträr war und sein Schiff zurück mußte.

Locales.

Grundebrück, 28. August. Vor dem Schöffengericht zu Ber-leburg stand am gestrigen Donnerstag der Kaufmann Fried aus Wien. Derselbe wurde aus der Unterhofsgerichtsverföhrung. Er war beschuldigt, vor drei Wochen dem Gastwirth Strohmann zu Grundebrück einen Anzug gestohlen und außerdem gebettelt zu haben. In Grundebrück und auch in Berleburg hatte er sich als

„Das weiß ich selbst nicht, die Zeit wird es lehren.“

„Papa kürzt sich in Schulden —“

„Ja, ja, ich weiß das Alles“, sagte der Major, während er rastlos an den langen Spitzen seines Schnurrbartes drehte, „aber wenn nicht zu raten ist, dann kann auch nicht geholfen werden. Weiß der Himmel ich gäbe meine ganze Habe darum, wenn ich das Geschehene ungeschehen machen und Ihrem Vater das alte Gut wieder verschaffen könnte, aber mein Rath und meine Warnungen sind damals nicht gehört worden, ich ernte auch heute keinen Dank mit ihnen. Die Aktien werden den leger Rest ihres Werthes verlieren, denn bei dem Falliment der Zuckerfabrik soll, wie ich aus glaubwürdiger Quelle weiß, gar nichts herauskommen.“

„So muß ich handeln und für unsere Zukunft Sorge tragen!“ erwiderte Hermine in einem so entschlossenen Tone, daß der Major sie betroffen anblinzelte.

„Sie?“ fragte er. „Was wollen Sie —“

„Glauben Sie nicht, daß ich schwach und kleinmüthig sei, wenn es gilt, einen Entschluß zu fassen,“ fuhr Hermine fort, und eine stolze, fast trotzige Entschlossenheit leuchtete dabei aus ihren blauen Augen. „Ich habe in den jüngst vergangenen Tagen Jahre durchlebt und dem drohenden Geschick ernst in's Auge gesehen, ich weiß nun, welche Wege vor mir liegen, und ich werde sie gehen, unbestimmt um die Steine, die man mir vor die Füße werfen wird. Haben Sie meine Zeichnungen und meine schwachen Versuche in der Pastellmalerei schon gesehen?“

Der Major ließ den Blick voll Bewunderung auf ihrem leicht erglühenden Antlitz ruhen, er hatte ihr diesen Muth, diese Entschlossenheit nie zugetraut.

„Einiges nur“, erwiderte er, „kleine Blätter, die Sie bei irgend einer Gelegenheit mir zu zeigen die Güte hatten.“

(Fortsetzung folgt.)

tauchstumm ausgegeben und dabei besonders die jüdischen Familien gebrandschakt, indem er diesen zu verstehen gab, daß er Geschenke unter einer Mark nicht annehmen dürfe. Der Angeklagte gab die ihm vorgehaltenen Straftaten zu und erklärte, sich in Noth befunden zu haben. Sein Prinzipal habe ihn entlassen und seine besten Kleider als Pfand zurück behalten. Auf der Reise seien die im Gebrauch befindlichen Kleider immer mehr abgenutzt und habe ihm zur Neubeschaffung die Mittel gefehlt. Der offene Kleiderschrank bei Gastwirth Strohmann habe ihn zum Diebstahl gereizt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß, wovon drei Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden und wegen Bettelns zu 14 Tagen Haft; auch wurde die Inhaftnahme verurtheilt. Ferner waren angeklagt: Der Fabrikarbeiter Ludwig V. und die Schuhmachergesellen Carl und Wilhelm S. aus Erndtebrück wegen gegenseitiger körperlicher Mißhandlung. Die beiden Ersteren gerieten am zweiten Oftertage in der Wirthschaft des Gastwirths Schmitz mit einander in Wortwechsel, in dessen Verlauf der Ludwig V. dem Carl S. mit einem Bierglas an den Kopf schlug und ihm dadurch eine klaffende Wunde beibrachte. Der hinzueilende Bruder des Carl S. schlug nun ebenfalls auf den Ludwig V. ein, obwohl er sonst an dem Streit untheilhaftig war. Die Angeklagten waren im vollen Umfange geständig und da sie noch unbefristet, auch der Ludwig V. zu seiner Ausbreitung gereizt worden war, so nahm das Gericht mildernde Umstände an und verurtheilte den Ludwig V. wegen Mißhandlung mittelst gefährlichem Werkzeug zu 14 Tagen Gefängniß, den Carl S. zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tage Haft und den Wilhelm S. zu 10 Mk. ev. 2 Tage Haft.

Verschiedenes.

Zur vorläufigen Kenntniß für die in diesem Herbst zur Einstellung gelangenden Rekruten, sei hier mitgetheilt, daß die Rekruten der Infanterie, Jäger, Feld- und Fußartillerie, sowie Pioniere bei den Truppendivisionen des 7. Armee-Corps vornehmlich am 13. Oktober d. J. eingestellt werden. Die für das Garde-Corps bestimmten Rekruten gelangen am 14. Oktober, die für die Infanterie-Regimenter 110 und 111 des 14. Armee-Corps ausgehobenen vornehmlich am 13. Oktober und die für das 16. Armee-Corps ausgehobenen Rekruten am 9. Oktober zur Abienung. Die für Cavallerie-Regimenter des 7. Armee-Corps ausgehobenen Rekruten gelangen am 2. Oktober zur Einstellung, während die für das Garde-Corps und Dragoner-Regiment Nr. 9 ausgehobenen bereits am 1. Oktober abgelaufen sind.

in Barmen, 25. August. (Zwei Kinder erstickt.) Ein gräßliches Brandunglück geschah heute Nachmittag in einem Hause der Werderstraße in Barmen. Dort wohnte im Dachgeschoß der Fabrikarbeiter Anton Fontaine mit seiner Frau, zwei Kinder im Alter von 2 Monaten und 2 Jahren und einem 5 Jahre alten Stiefbruder seiner Frau, den er zu sich genommen. Als er sich heute nach der Mittagspause wieder nach seiner Arbeitsstelle, der Herdfabrik von Venzberg u. Co., begeben hatte, legte seine Frau ihren Stiefbruder und das 2 Jahre alte Kind zu Bett und entfernte sich, nachdem die Kinder eingeschlafen waren, mit ihrem jüngsten zweimonatigen Kinde, um ihre in Elberfeld wohnende Mutter zu besuchen. Den Schlüssel zu der Wohnung übergab sie einer im Hausflur wohnenden Nachbarin, damit dieselben nach den Kindern sehe, falls sie sich vor ihrer Rückkunft aus Elberfeld melden sollten. Diese Flurnachbarin will aber nichts Verdächtiges gehört haben. Dagegen sehen gegen 4 Uhr Nachmittags Nachbarn von der Straße aus diesen Quaal aus dem Dache und den Fenstern der 2. Etage Wohnung bringen, weshalb sie die Feuerwehre alarmirten. Dieser bot sich, nachdem sie das Feuer, das bereits sämtliche Möbel, Thürn und Wände ergriffen, gelöscht hatte, ein graufiger Anblick, in einem der Betten lagen, sich fest umschlungen haltend, von Rauch geschwärtzt und mit verzerrten Zügen in dem verkohlten Bettwerke die beiden von Frau F. zurückgelassenen Kinder als Leichen. Sie waren erstickt. Wie der Brand und damit das Unglück entstanden ist, ist vorläufig noch ein Räthsel, man nimmt an, daß der fünfjährige Junge, der schon öfter mit Streichhölzern gespielt hat, aus dem Bette gekrochen ist, wieder einmal mit Streichhölzern gespielt und dann sich wieder zu Bett begeben hat, und daß dann irgend ein Gegenstand, ohne daß der Junge es bemerkt, Feuer gefangen hat.

(Zeitgemäße Strafpredigt.) Daß Kinder die guten

Lehren und Ermahnungen leichtsinnig in den Wind schlagen, ist eine betrübende Erfahrung, die Eltern und Erzieher immer von neuem machen müssen. Die Presse, die die Aufgabe hat, die Erwachsenden zu belehren und aufzuklären, befindet sich leider in derselben Lage, denn auch sie predigt fortgesetzt tauben Ohren. Die Menschen haben eine wahre Leidenschaft für die Klugheit aus Scham! Die schrecklichen Unglücksfälle, die sich täglich ereignen, werden doch nicht nur zu dem Zwecke von den Zeitungen berichtet, um den Lesern ein angenehmes Grinsen zu bereiten, sondern um sie zu warnen und zur Vorsicht zu mahnen, aber leider ohne jeden sichtbaren Erfolg. Die Hausfrau im Wohnzimmer, das Dienstmädchen in der Küche, die Arbeitsfrau lesen von dem entsetzlichen Unglück, das abermals durch das leichtsinnige Gebahren mit Feuerstoffen über eine glückliche Familie hereingebrochen ist; mit aufrichtiger Theilnahme, mit thränenden Augen spricht man von dem armen Kinde, von dem blühenden Mädchen, von der Familienmutter, die unter entsetzlichen Schmerzen als Opfer des Leichtsinns zu Grunde gegangen sind, und — weil am nächsten Morgen das Feuer nicht gleich nach Wunsch brennen will, greift man zur Petroleumlampe, gießt Spiritus in die noch heiße oder brennende Lampe, um für das unvertraute Kind die Milch zu wärmen, die Hausfrau thut selbst etwas ähnliches, wenn sie den Thee bereitet, wenn sie sich die Voten brennt, oder sie duldet wenigstens die Ungehörigkeit bei ihren Dienstleuten und — ein neues Unglück ist fertig — vielleicht noch trauer und erschütternder als das vorhergehende! Alle Warnungen waren umsonst — in den Wind gesprochen! Genau daselbe ist es mit dem leichtsinnigen Gebahren mit Feuerstoffen. Ein böser Geist scheint die Menschen zu ergreifen, sobald sie eine Finte oder einen Revolver erblicken. „Jetzt schiëße ich Dich todt!“ Das ist der einzige Witz, der ihnen einfällt, weil nach ihrer Meinung ein Schießgewehr nie geladen sein darf. Anlagen, Abdrücken ist eins und — der Bruder, der Freund, die Braut sinkt blutüberströmt zu Boden, der unglückliche Schütz stellt sich selbst der Gefahr, oder legt verzweiflungsvoll Hand an sein eigenes Leben. Zwei Menschenleben zu Grunde gerichtet um eines althergebrachten Willens! Man könnte diese Andeutungen noch vielfach vernehmen, aber vorläufig mögen sie genügen und nur ein Vorbehalt gemacht werden, die manche Lehren und Verbote tagtäglich den Menschen vor die Augen zu führen seien. Die Industrie thut sehr viel zur Ausschmückung der Wohnräume; auch die bescheidenste Häuslichkeit ist mit Geräthen versehen; die sinnreich mit Strichen und Bildern verziert sind, welche Gastfreundschaft, Ordnung und Sauberkeit predigen. Wie wäre's denn, wenn man an den Wandbrettern der Küche, über dem Kochherd, im Schlafszimmer mit großen deutlichen Buchstaben anstatt ihrer die Gebote aufschriebe: Du sollst kein Petroleum in's Feuer gießen! Du sollst nicht Spiritus aufgießen, ehe die Lampe kalt geworden ist! Geh vorsichtig mit Schweißhölzern um! Vielleicht, wenn die Mahnung fortgesetzt vor den Augen stünde, würde sie doch einen Eindruck machen und mancher Unglücksfall vermieden werden!

Zu den armenischen Greueln entnehmen wir einem Bericht des Dr. Lepsius im „Reichsboten“ folgende Einzelheiten: In Bauburg wurden die Säuglinge mit den Müttern in 14 Häusern verbrannt. Der reiche Johannes Avakian von Trapezunt bietet dem stürmenden Pöbel alle Habe, wenn sie fein und der Seinen Leben schonen. Seinen dreijährigen Knaben hält er im Arm. Doch die Habsucht entgeht den Wüthenden nicht, erst den Knaben todt, damit sie an den Alten können! Und ermorde werden beide vor den Augen der Mutter und Geschwister. Kinder auf dem Schooße der Mutter zu erwürgen, sieht einen tapferen Arien nicht an, und Fangball mit einem Kleinen spielen und ihn vor den Augen der Mutter von einem Bajonett auf's andere zu werfen, scheint den Soldaten von Vitis ein heiteres Kriegsspiel. Auf der verärgerten Leiche des Vaters, dem man zuvor ein Stück Fleisch nach dem andern aus dem Leib gehakt und Essig in die Wunden gegossen, noch seinen Knaben mit dem blutigen Spielzeug zu erschlagen, erfreute den Pöbel von Erzerum. Ein schrankenloser Spielraum für die mordlustige Phantasie des Pöbels eröffnete sich auf's Neue, als es sich darum handelte, was mit den Leichen der Tausenden der Erschlagenen anzufangen sei. Daß hier kein Schamgefühl, kein Schrecken vor der Majestät des Todes jedem schändlichen Beginnen in den Weg trat, braucht nicht gesagt zu werden. Doch verdient es in den Annalen der Geschichte verzeichnet zu werden, daß in allen Städten und Dörfern die Christenleichen nackt ausgezogen, auf's Schändlichste entstellt und cynisch verstimmt in Bergen auf den Straßen, auf Misthaufen, in den Brunnen oder Senkgruben aufgeschüttet lagen. Niemand vermochte unter den aufgetriebenen und verstimelten Massen von Menschenfleisch die Seinen wieder-

zuerkennen. Wo man es nicht vorzog, die Leichen für den Fraß der Hunde liegen zu lassen oder mit dem beliebigen Petroleum ein Autodafé zu veranstalten, war bald eine Grube ausgeworfen und die Massen von Kadavern hineingescharrt. Dem Priester Matthäos zu Bussay wurde sein abgeschlagenes Haupt zwischen die Schenkel gelegt und die jungen Türken des Ortes amüßten sich, seinen Leichnam mit Knuten zu züchtigen. Den Leichen der Priester der Darudim zu Diarbekir und seinen Kollegen an der Kirche zu Mipinar, sowie 10 anderen Priestern des Distrikts Tadm wurde die Haut abgezogen. Dem Abt Sahag, Prior des Klosters Surp-Kartich im Distrikt Rizan, wurde mit seinem jungen Abtats ein besonderes Denkmal errichtet, indem man ihre abgezogene Haut mit Stroh ausstopfte und an den Bäumen aufhing. Der Phantasie eines Nero ist es würdig, wenn die Türken von Arabkir die abgeschlagenen Köpfe Armenier an langen Stangen aufreihen, und geschlagenen Köpfe Armenier an langen Stangen aufreihen, und der Gendarmerie-Kommandant von Baiburt, der am 26. Oktober den Frauen des Dorfes Kanta unter dem Versprechen, ihre Männer zu schützen, Geld und Schmuckstücke im Werthe von 500 Pfund St. abnahm und sich dann nach einigen Tagen eines anderen besaß, sämtliche Frauen und Kinder desselben Dorfes auf einem Felde versammelte und unbarmherzig abhacchten ließ, hätte es wohl verdient, zum Chef der Leibgarde des Sammerian ernannt zu werden. Die Zahl von 65000 Erschlagenen können wir nachrechnen, soweit unsere Informationen reichen, und die Totenliste ist entfernt noch nicht abgeschlossen. Aber wer zählt die Gefallenen von Schandungen und Entbehrungen, zählt die Tränen der Tausende und Abertausende, die in die Berge geschleppt, in die Hörens verkauft, auf dem Stavenmarkt feilgeboten oder nach Befriedigung der Lust in irgend einem Winkel erschlagen und verscharrt wurden; Begreift man nun wohl, was in Armenien Hunderte von Frauen in den freiwilligen Tod trieb, was jene 50 Frauen von Jesson und Kanta bewog sich in die Brunnen zu stürzen oder in die Abgründe zu springen? Welche Schreden die Seele jener vornehmen Armenierin erfüllte, die mit einer Schaar von Frauen, Kindern und wenigen Männern von Unzon Obo (25 Meilen östlich von Chaptut) weggeschleppt wurde und, am Ufer des Euphrat, angelangt, ihren Gefährten zurief, nach dem Flusse zu schwimmen und in die Wellen sprang? Beweis genug, daß Schande schlimmer ist als Tod, wenn 55 Frauen und Kinder ihr folgten und ihren Tod in den Wellen fanden.

Wachsthum des Menschen. Die einzelnen Theile des menschlichen Körpers wachsen nicht in demselben Verhältnis. Kopf und Nacken verdoppeln sich in Bezug auf Länge von der Geburt bis zur Reife, der Rumpf erreicht das Dreifache, die oberen Extremitäten erreichen das Vierfache, die unteren das Fünffache ihrer ursprünglichen Größe. Diese Zunahme erfolgt nicht gleichförmig. Der Arm verdoppelt sich an Länge bis zum fünften und verdreifacht sich bis zum vierten Lebensjahre; die Hand verdoppelt sich bis zum sechsten Jahre und verdreifacht sich bis zur Reife, das Bein verdoppelt sich an Länge bis zum dritten und wächst um das Vierfache bis zum zwölften Jahre; der Oberarm zeigt das stärkste Wachsthum, indem er bei Erwachsenen fünf- bis siebenmal so groß ist, als zur Zeit der Geburt. Der Fuß erreicht nur die Hälfte dieses Wachstums, indem er bei Erwachsenen dreieinhalbmal so groß ist als bei der Geburt, kurz, der Oberarm wächst mehr als das ganze Bein und mehr als der Fuß. Der Fuß ist so groß an Länge als der Schädel an Höhe, aber nur bis zum zehnten Jahre, von welcher Zeit an der Schädel kürzer ist; der Fuß kann vielmehr mit der Hand verglichen werden, indem er im allgemeinen so lang wie der Umfang der Faust ist.

Die verkannte Kinde. Junge Dame (schwärmerisch): Ach, Herr Professor, was würde wohl diese alte Eiche erzählen, wenn sie sprechen könnte? — Professor: „Sie würde sagen: Entschuldigen Sie, meine Gnädige, ich bin 'ne Kinde!“

Rechtspflege.

Eine für den Kirchenbesuch äußerst wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Der oberste Gerichtshof sprach sich dahin aus, daß es als Störung des öffentlichen Gottesdienstes zu betrachten sei, wenn der rechtmäßige Miether eines Kirchenstuhles einen Kirchenbesucher der seit Beginn des Gottesdienstes bereits diesen selben Stuhl inne hat, später, wenn er selbst die Kirche betritt, von dem Kirchenstuhl wegweisen will. Es sei die Pflicht des Miethers, vor Beginn des Gottesdienstes zur Stelle zu sein, wollte er nicht seinen Sitz anderweitig vergeben sehen.

Rekruten

erhalten im
Oberhessischen Kleider-Bazar
von **H. MOELLER**,
Marburg, Steinweg 22,

Vorzugs-Preise.

Gestrickte und gewebte Unterjacken à Mk. 1.00, 1.50, 1.80, 2.00.
Unterhosen, vorchristmähig, für Kavallerie ohne Naht.
Reisetaschen à Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.00.
Sandkoffer à Mk. 2.00, 2.40, 2.50, 2.80, 3.50.
Militär-Hemden, Hosenträger u. Strümpfe.
Dresshosen u. Dressjacken, sowie alle sonstigen Bedarfsartikel.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegzugshalber gebe von heute ab meine sämtlichen am Lager befindlichen Manufacturwaaren zu äußerst billig berechneten Preisen ab.

L. Levi Wwe., Inh. D. Gans,
Erndtebrück,

Preisgekrönt!
Victoria-Brunnen
Mineralwasser.
Überlahnstein/Ems
Niederlage bei Geschwister Klöckner, Erndtebrück.

Für Wirthhe!

Durch vortheilhaften Abschluß mit bedeutenden Firmen bin ich in der Lage, **Armaturen zu Bierzapfapparaten**, zum Betriebe mittels **Kohlenfäure, Wasser- und Luftdruck** in tadelloser Ausführung, der Polizei-Verordnung vom 28. August 1895 entsprechend, zu Fabrikpreisen liefern zu können, auch zur Umänderung solcher Bierzapfvorrichtungen, welche obiger Polizei-Verordnung noch nicht genügen, halte mich den geehrten Wirthen von hier und Umgegend unter Zusage billiger Berechnung bestens empfohlen.

Hochachtung!

Laasphe. Fr. Schröder, Aichmeister.

Für Zahnleidende!

Montag den 31. August bin ich in Laasphe, Restaurant **Katz** (zum Schloßberg) anwesend.

Alle in die Zahnheilkunst einschlagenden Verrichtungen, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, absolut schmerzloses **Blombiren** car. Zähne, **Zahnoperationen** u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf.

Von jetzt an führe ich neben den emailirten **Kochgeschirren** eine leichtere, billigere, doch haltbare Qualität.
Leichte **Wassereimer** emailirt 28 Ctm. offerire ich zu Mk. 1.30 per Stück.
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Empfehle einen Posten **baumwollenen**
Flanell,
3 Meter 1 Mk., sowie billige weiße **Tischtücher** zur gefl. Abnahme.
Laasphe. Frau S. Rosenbaum.

Ich beabsichtige, meine in der Gemeinde Erndtebrück belegenen **Grundstücke** nebst aufstehenden in gutem Zustand befindlichen **Gebäulichkeiten** aus freier Hand zu verkaufen und wollen sich Bewerber mit mir in Verbindung setzen.
L. Levi Wwe.,
Erndtebrück.

Zum Sedaufeste
empfehle
Papierlaternen
und **Kinderfahnen**.
Laasphe. W. Jung.

Am Markttag in Banse bin ich mit einer großen Auswahl **Arbeiterhosen** und **Knaben-Anzügen** anwesend; sämtliche Waaren werden zu äußerst billigen Preisen verkauft.
Laasphe. Max Rosenbaum.

Ein braves **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren, das Liebe zu Kindern hat, auf sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

- am Montag den 31. d. Mts., Vormittags 9 Uhr in Feudingen, Versammlung Wirth Müller, 18 Sack Roggen;
- um 11 Uhr in Rüppershausen, Versammlung Ortsvorsteher, 1 Kalb und eine Parthie Heu

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 28. August 1896.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Am **Mittwoch den 9. September, von Vorm. 10 Uhr ab**, sollen in der Gastwirthschaft von Klein in Walpersdorf nachstehende **Nuthölzer** aus den Districten:

5 A, 16 a, 17 a, 26 a, 33 a und Totl. Lahnhof, 39 B, 45 b und 46 des Schutzbezirks Walpersdorf, 49 a, 57 b und Totl. Hohenroth, öffentlich versteigert werden: 12 Hornstämme V. Cl. mit 1,78 fm, 64 Eichen mit 32,10 fm, (darunter 2 Stämme III. Cl. in 46 und 57 mit 2,98 fm, 21 Stämme IV. Cl. mit 15,27 fm, 41 Stämme V. Cl. mit 13,85 fm), 33 Fichten III. IV. und V. Cl. mit 11,73 fm.

Die betreffenden Förster geben nähere Auskunft.
Gainchen, den 26. August 1896.

Königliche Oberförsterei.

Gesangbücher

neue und alte Ausgabe sind vorrätig.
Laasphe. Aug. Jurgardt.

Kriegerverein Laasphe.



Das diesjährige

Stiftungs- und Sedanfest

soll am Sonntag den 30. August cr. gefeiert werden.

Programm:

Samstag den 29. August Abends Böllerschüsse, 8 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz, 8 1/2 Uhr Abmarsch zum großen Zapfenstreich.

Sonntag den 30. August Morgens 6 Uhr Reveille und Böllerschüsse, 9 1/4 Uhr Antreten des Vereins mit Gewehr und Decorationen, 9 1/2 Uhr Abholen der Fahne und Kirchgang. Nach Beendigung des Gottesdienstes Abmarsch nach dem Kaiser-Wilhelmsplatz, woselbst Parade stattfindet.

Nach stattgefundener Parade Wegbringen der Fahne und nach angemessener Zeit Frühstücken.

Nachmittags 1 1/4 Uhr Antreten des Vereins, 1 3/4 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Festplatz „Unter den Linden“, daselbst Tanzvergnügen.

Eintrittspreise:

Junge Leute unter 20 Jahren	0,50 Mk.
Nichttänzer	0,50 „
Tänzer	1,00 „

Bereinsmitglieder haben freien Eintritt.

Um recht zahlreiche Beteiligung an der Feier und festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung etc. wird die verehelichte Bürgermeisterin gebeten.

Laasphe.

Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“



zu Sesselbach

feiert am Sonntag den 30. August sein diesjähriges

Stiftungsfest

und ladet freundlichst dazu ein

Der Vorstand.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten fürstlichen Wiesen und Kleegrasländern soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Kleegrasländern im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am Montag, den 31. August c., Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine Saffmannshausen am Mittwoch, den 2. September c., Vormittags 9 Uhr, im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am Freitag, den 4. September c., Vormittags 9 Uhr, oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ludwigsdorf und der Weidewiese bei Grndtbrück am Dienstag, den 8. September c., Vormittags 10 Uhr, beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
5. auf den Wiesen bei Dikrod am Mittwoch, den 9. September c., Vormittags 10 Uhr, beim Forsthaus daselbst anfangend;
6. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am Donnerstag, den 10. September c., Vormittags 10 Uhr, an der Struth anfangend;
7. auf den Wiesen zu Christansee am Freitag, den 11. September c., Vormittags 10 Uhr, beim ehemaligen Würschinghof anfangend. Wittgenstein, den 20. August 1896.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Die Mineralwasserfabrik von

Julius Zeisse in Marburg

vertreten in Biedenkopf durch Herrn Georg Hoffmann, empfiehlt

alle künstlichen Mineralwasser und

Limonaden

in unübertroffen guter Qualität und gewissenhafter fachgemäßer Anfertigung.

Die verehrten Consumenten von künstlichem Selterswasser und Limonaden können nicht genug gewarnt werden vor solchen Fabrikaten, die von Leuten angefertigt werden, welche überhaupt nichts von der Fabrikation künstlicher Mineralwasser verstehen und daher auch keine Garantie bieten für ein Fabrikat, welches allen sanitären Anforderungen genügt.

Die Neuheiten

in Stoffen für die

Herbst- und Wintersaison

sind bereits vollständig angekommen und halte mich meiner geehrten Kundschaft für die bevorstehende Saison bestens empfohlen.

NB. Nach Auswärts genügt eine Postkarte.

Berleburg.

Ewald Limper,
Maafgeschäft.

An allen Sonntagen und christl. Festtagen ist mein Geschäft geschlossen!

Christian Wagner,

„Bur guten Quelle“

Steinweg 3¹/₂ Marburg a. d. L., Steinweg 3¹/₂

Einziges

Special-Geschäft

eleganter

Herren- und Knaben-Garderoben

am Platz.

Unerreicht große und geschmackvolle Auswahl.

Durch Einrichtung einer eigenen, grossen Werkstätte, in der ich nur solide, durchaus krimpfreie und moderne Stoffe von allerersten Kräften des Schneiderhandwerks unter

Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders

verarbeiten lasse, bin ich in der Lage, den höchsten Anforderungen zu genügen und halte mich unter ergebenstem Hinweis auf mein reichhaltiges Lager deutscher und englischer Stoffe zur

Verfertigung eleganter Herren- und Knabenkleidung

angelegentlichst empfohlen und offerire vorzügliche Herren-Anzüge nach Maass zu Mark 40.—, Mk. 42.—, Mk. 45.—, Mk. 46.—, Mk. 48.— und höher.

Der mir in so kurzer Zeit erworbene grosse Kundenkreis ist der beste Beweis für die Reellität meines Unternehmens und werde ich meinem Grundsatz: alle meine Waaren mit geringstem Nutzen und zu

streng festen, überaus billigen Netto-Preisen

umzusetzen, unwandelbare Treue bewahren.

Ich halte ferner vorrätig und verfertige in meiner Werkstätte:

ORNATE für die Herren Geistlichen und Justizbeamten nach der Vorschrift vom Jahre 1811 bezw. 1879 in Thybet, Cachemire und Tuch incl. Barets zu Mk. 30 bis 70.— und verarbeite hierzu nur reinwollene, gute Qualitäten.

Danksagung.

Allen denen, welche meinem lieben, unvergesslichen Sohne, dem Militär-Invaliden

Christian Schäfer

das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden und dem hiesigen Kriegerverein meinen herzlichen Dank.

Laasphe, 27. August 1896.
Wittwe Schäfer.

Papier-Laternen

und Kinderfahnen

empfiehlt

Laasphe. Aug. Imgardt.

Hoch die Landwirtschaft!

Folgende Nummern von 50 Loosen
14775 14777 14780 06902 14778
06913 06914 06920 06918 06905
06917 06927 06928 06930 10672
10673 10675 10677 10679 06925
10687 10685 10684 10700 14783
14770 14784 14785 14786 06921
14782 10676 10699 06906 06907
06908 10691 10698 10695 10693
14774 10674 06924 06926 05953
05954 05958 05957 05955 05956

Wer vom 22. August bis 15. September Nachmittags 2 Uhr für 10 Mark Waaren gegen Baar kauft, hat Antheil am Gewinn obiger 50 Marburger Pferde-loose. — Wer für 20 Mark kauft erhält 1 Marburger Pferde-loose gratis.

H. Moeller,
Marburg. Steinweg 22.

Von Montag den 31. Aug.

an bin ich

verreist.

Dr. Dünninghaus,

prakt. Arzt.

Somsoyath.

Siegen, im August 1896

Ein j. evang.

Mädchen,

welches Lust hat, den besseren Haus-halt gründlich zu erlernen, findet bei Familien-Anschluß in kinder-loser Familie auf dem Lande angenehme Stellung, ohne gegenseitige Vergütung.

Wo, sagt die Exped. d. Btg.

Zum 15. September wird nach Elberfeld ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Näheres bei Kohlstädt, Schloß Wittgenstein.

10 bis 12 Arbeiter

zur Lohn-Regulierung bei Nieder-laasphe gesucht. Näheres Auskunft bei Wirth Kroh in Niederlaasphe.

Wagner & Scheld,

Bauunternehmer, Biedenkopf.

Suche einen ordentlichen Jungen als

Lehrling.

Eintritt bis Anfangs Oktober. Siegen. Wilt. Wied.

Arndstr. 3. Bäcker und Wirth.

Eine gute Ziege nebst Lamm vom Frühjahr ist zu verkaufen bei Laasphe. Ww. M. Rosenberg.

Bekanntmachung.

Der Verkauf des diesjährigen Grummetwachses

a) der gepackten Abreß, Müller und Mengel'schen Wiesen findet Samstag den 29. August cr., Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle bei der Abreß-Wiese anfangend;

b) der Wiesen auf und hinter'm Kirchhof, sowie der gepackten Wiese am Klograin am Montag den 31. August cr., Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle

öffentlich meistbietend statt.

Laasphe, den 27. August 1896.
Der Magistrat
Geisler.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des erforderlichen Petroleum, der Cylindern, Döchte u. s. w. zur Unterhaltung der städtischen Straßenlaternen für die Zeit vom 15. September 1896 bis 5. April 1897 soll am Sonntag den 29. August d. Js., Vormittags 9 Uhr im Amtszimmer des hiesigen Magistrats öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Laasphe, den 24. August 1896.
Der Bürgermeister
Geisler.

Eine gut erhaltene

Handdrechsmaschine

hat billig zu verkaufen

Laasphe. Fr. Bosch.

Ein Stundenmädchen oder

Frau für Vormittags gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Hierzu Nr. 35 des Illust. Familienbl.